

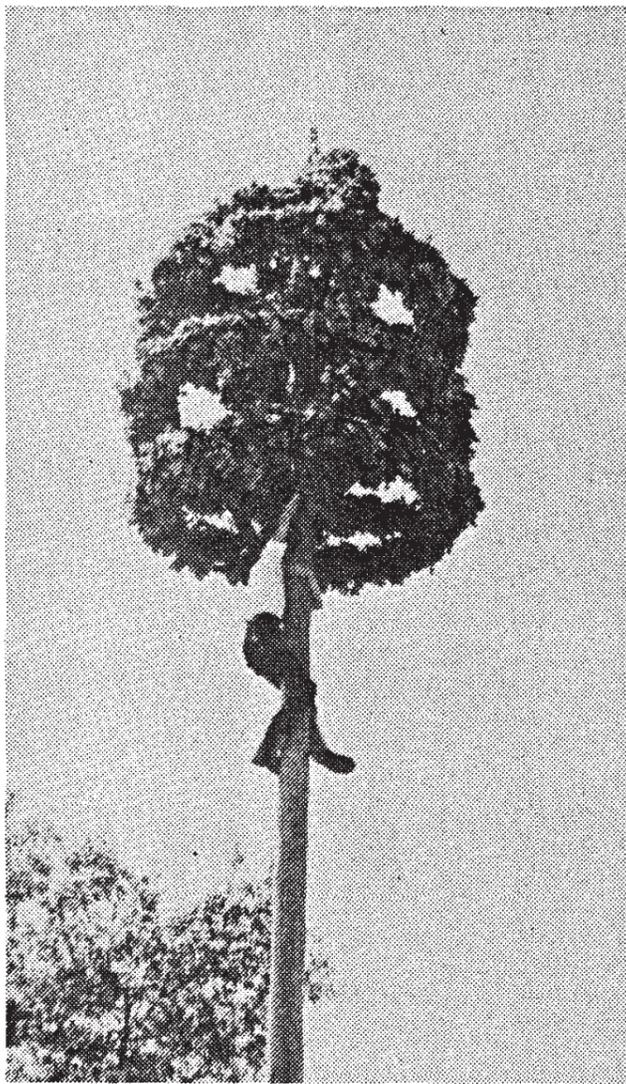
„Es wird das letzte Mal sein“

Seit 1987 hatte ich vielmal Gelegenheit, den „Peter- und Paulstag“ in der traditionsreichen Gemeinde Kleinschenk zu erleben, diesmal, am 1. Juli 1990, sagte Kurator Halmen bei der Begrüßung: „Unsere Jugend hat es noch einmal gewagt, das Kronenfest zu feiern; es wird das letzte Mal sein“.

Wie oft hörte ich das in dieser schicksalsschweren Zeit, so in Arbegen und Frauendorf gelegentlich der Konfirmation am vergangenen Palmsonntag, so auch in Hermannstadt, wo an den beiden Sonntagen vor Pfingsten noch 114 Jungen und Mädchen sich vor dem Altar ihrer Heimatgemeinde einsegnen ließen, um dann bald danach westwärts zu ziehen. Auch in Kleinschenk kann man sich's ausrechnen, wie lange es noch dauert, bis die Gemeinde verlischt. Oder ist vielleicht ein Aufschub in Sicht? Vom „Demokratischen Forum der Deutschen“ in Hermannstadt hatte ich an die neugegründete landwirtschaftliche Genossenschaft die Frage zu richten, ob für die Feldarbeit ein größerer Traktor benötigt werde, und die bejahende Antwort, die nach Hermannstadt zu überbringen war, klang so, als wolle man nicht aufgeben. Bis Ende 1990 könnten noch etwa 140 Gemeindeglieder da sein, und der Genossenschaft sei zugesagt worden, daß ihr sogleich nach dem Weizenschnitt eine entsprechende Fläche Ackerboden zur Verfügung stehe. Ob damit auch ein Hoffnungsschimmer für den künftigen Peter- und Paulstag gegeben ist?

Seit undenklichen Zeiten ist er gefeiert worden. Generationen haben das Brauchtum dieses Sommerfestes, das mancherorts auch am Johannistag stattfindet, weitergegeben. In Kleinschenk wurde der Tag der beiden großen Apostel Petrus und Paulus erkoren und die siebenbürgische „Ordnung des kirchlichen Lebens“ hebt ihn auch heute noch als besonderen Feiertag vom Alltagsgetriebe ab. Das hat wohl sein Bestehen gesichert, aber den viel gewichtigeren Beitrag zu seiner Gestaltung erbrachte das, was man die Seele des sächsischen Volkes nennen darf was das die der Umwelt gegenüber betont eigenständige Gemeinschaft als Bekenntnis ihrer Eigenart, zugleich aber als Zeugnis christlicher Treue erbrachte.

Von der nahegelegenen Bahnstation her gelangen wir in die Dorfmitte. Auf den Platz vor der Kirchenburg grüßen zwei Kronen, die größere der konfirmierten Jugend und die kleinere der Schulkinder. Bald beginnt der Gottesdienst. Mit einem Wort aus dem 2. Petrusbrief (3,13–15), in dem auch „der liebe Bruder Paulus“ erwähnt wird, lege ich der Gemeinde die Macht des Friedens, der aus der Gerechtigkeit kommt, und die Geduld Christi, die Rettung bringt, ans Herz. Anschließend versammelt sich die Jugend in der Kirchenburg und begibt sich durch die gegen Nordwesten gelegene Pforte auf den kronengeschmückten Platz. Es stellen sich diesmal nur 12 Paare, viel weniger als in den vergangenen Jahren. Die Schar der Kinder ist gar auf einen Jungen und acht Mädchen zusammengeschrumpft. Die konfirmierten Mädchen erscheinen in ihrer schönen Tracht. Auf dem Haupt tragen sie den Borten, von dem bunte und leuchtende rote Bänder „Flietschen“ herabhängen, und ihre mit zierlichen Blumenmustern gestickten, schwarzen Leibchen heben sich schön von den blendend weißen Faltenröcken und Schürzen ab. Bei den Burschen vermißt man die kleidsamen, dunkelblauen Kirchenröcke, die der Festlichkeit entsprechend früher mit einem bunten Band geziert waren. Auch tragen sie keine Hüte, die mit einem Blumenstrauß geschmückt sein müßten, wie es noch im Vorjahr üblich war. Gewiß hätte das das würdige Schreiten zur Krone besser zur Geltung gebracht.



Peter- und Paulskrone in Kleinschenk

Unter den Klängen der Adjuvantenmusik, die diesmal um Aushilfe aus Großschenk gebeten hatte, beginnt der Tanz um die beiden Kronen. Dann erkletterten der dazu ausersehene Bursche den 10 m hohen Stamm und gelangt durch das einer Speiche beraubte untere Wagenrad in das grüne Gewinde der Krone, desgleichen der Junge. Darauf folgt die Rede. „Vivat!“ So klingt es über den Platz von der einen Krone, und „Vivat“ antwortet die Jungenstimme von der anderen Krone. Der Wunsch wird hinausgerufen für die Gemeinde, für deren kirchliche Obrigkeit, für das Gemeindeamt, für den Herrn Bischof, für den Herrn Pfarrer und dessen Familie, für die Adjuvanten und schließlich für jeden Peter und Paul, der herbeigekommen ist oder der Gemeinde angehört.

Nach Beendigung der Rede verlassen die beiden Kletterer ihren Platz in der Krone. Sie tragen als Zeichen ihres Sieges einen großen Blumenstrauß mit sich und den eroberten „Tschutra“, der mit Wein gefüllt ist, und nehmen nun den Ehrenplatz unter den Tanzenden ein. Abschließend trete ich an den Kronenstamm mitten in den Kreis der Jugendlichen, um zu der versammelten Gemeinde zu sprechen. Ich gebe meiner Freude darüber Ausdruck, daß ich noch einmal mithelfen durfte, dieses schöne Fest zu gestalten, und daß mir Kleinschenk allezeit lieb war und ist und bleibt. Dann geht es in den Park auf der anderen Seite der Kirchenburg, wo der Aufmarsch der Paare erfolgt, anschließend in das Pfarrhaus zu gemeinsamem Mahl, und am Abend gibt es ein frohes Beisammensein bei Lied und Tanz in ungebrochener Zuversicht. Noch gehört uns das „Heute“!

Alt-Bischofsvikar Dr. Hermann Binder,
Hermannstadt.

Es muss so schwer
gewesen sein,
diesen Satz sagen
zu müssen.